

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Freitag
Donnerstag
Samstag.
Kommunikation
in der Stadt
vierteljährlich
90 J.
monatl. 30 J.
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Botsen im:
Ort u. Nach-
barort über sehr
vierteljährlich 1.10. K.
außerhalb des-
selben 1.15. K.;
hiesig Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlöcherle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8 J.
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 J
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 21

Samstag den 20. Februar 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bewerber-Aufruf.

Die hiesige

Stadtpfleger-Stelle

mit einem fixen Jahresgehalt von 1400 Mark, 18 Mark Schreib-
versum und ca. 1200 Mark Einzugsgeldern soll auf 1. April
ds. Js. durch einen tüchtigen hiesigen Bürger neu besetzt werden. Be-
werber wollen sich mit einer schriftlichen Eingabe versehen
bis längstens 26. dieses Monats
bei dem Stadtvorstand persönlich melden.

Den 18. Februar 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäghner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Durch hohen Ministerialerlaß vom 22. Dezember 1903 Z. 4589
ist die durch Beschluß der hiesigen bürgerlichen Kollegien vom 22. Aug.
1903 festgestellte Baulinie für die östliche Seite der Olgastraße
auf die Ausdehnung von der nördlichen Hausflucht des Geb. No. 24
bis zur südlichen Grenze der Grundstückspartzeile No. 968,
nach Maßgabe des Lageplans vom 20. Juni und 23. Juli 1903, in
welchem die neue Baulinie durch rote Bandierung kenntlich gemacht ist,
genehmigt worden; was gemäß Par. 9 der Vollziehungsverfügung zur
Bauordnung hienit bekannt gegeben wird.

Den 19. Februar 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäghner.

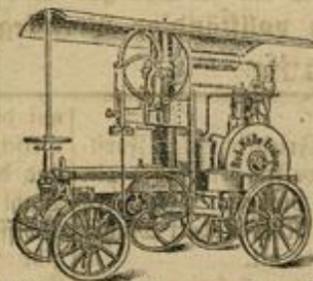
Wildbad.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des K. Bezirkskommandos Calw ist es
nach einem Befehl des K. Generalkommandos den Kriegervereinsmit-
gliedern erlaubt, das Vereinszeichen bei Kontrollversamm-
lungen zu tragen. Von dieser Erlaubnis kann schon bei den im
April stattfindenden Kontrollversammlungen Gebrauch gemacht werden.

Den 19. Februar 1904.

Bezirksobmann:
Bäghner.



Fahrbare Bandsäge

mit selbsttätig. Fortbewegung mittels
Benzinmotor. Einzig bestbewährte
Maschine zum Brennholz-Sägen und
Spalten fertigt als Spezialität die
Maschinenfabrik

Rud. Kölle, Esslingen a. N.

Erste und bestrenommierte Fabrik
dieser Maschinen. — Gegründet 1882. In kurzer Zeit über 100
Stück in Betrieb gestellt. Jeder Konkurrenz weit überlegen.
Feinste Referenzen. Zugleich leistungsfähigste und billigste Be-
triebskraft für Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Obst-
mühlen, Wasserpumpen.

Eine alte und angesehene

Badische Weingroßhandlung

sucht für Wildbad einen angesehenen Bürger als

Vertreter

und muß dieser mit den besseren Kreisen gut bekannt sein.

Offerten unter N. 28 an die Exped. ds. Bl.

Calmbach.

Zwangsversteigerung

Montag, den 22. ds. Mts.,
von mittags 1 Uhr an bringe ich
im Gasthaus z. „Sonne“ im
Bollstreckungswege gegen Barzah-
lung zum Verkauf:

15 fertige Herrenanzüge
in prima Qualitäten,
einen ganz massiven
Kassenschrank.

Hiesig lade ich Kaufsliebhaber ein
Gerichtsvollzieher Kübler.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern,
sowie eine von 2 Zimmern samt
Zubehör event. auch zusammen,
nebst einer großen

Bemise

geeignet als Werkstatt oder Lagerplatz
hat bis 1. April zu vermieten

G. Faas, Schmiedm.

Ge sucht

wird zu mieten eine 3zimmerige
Wohnung und zu kaufen ein
Grundstück

zu einem Garten geeignet
in der Nähe der Stadt.

Offerten u. Nr. 29 an die Exped. d. Bl.

Stellen suchen

sofort oder per 1. März, 1. April,
1. Mai nur tüchtige Mädchen
mit guten Empfehlungen wie:

- Köchinnen
- Zimmermädchen
- Servierfräulein
- Küchenmädchen
- Hausmädchen
- Spilmädchen

sowie
Kutscher u. Hausburischen
mit guten Zeugnissen durch
Frau Schaible,
Stuttgart, Hauptstätterstr. 44 II.

Durch
Hunderte von Anerkennungen
ist erwiesen, daß unser
Petroleum-Glühlicht
ohne Strumpf

bei 10facher Lichtverstärkung und
50 Proz. Oelersparnis, einfach in
Handhabung und geruchlos ist.

In jedem Geschäft für 10“ 12“
14“ 16“ Rundbrenner erhältlich
oder direkt à 1 // 80 J franko
Nachnahme durch die
Petrol-Glühlicht-Industrie
Kronach.

Niederfranz-Wildbad

Sonntag, den 21. Februar,
von halb 8 Uhr an
gesellige

Zusammenkunft

bei Frau Schwizgäbele z. Stern.
Vortrag:

Das Leben auf anderen
Weltkörpern.

Wir laden hiesig unsere aktiven
und passiven Mitglieder mit ihren
Angehörigen ein.

Der Ausschuss.

Samstag, den 20. Februar
präzis 8 Uhr

Singstunde

im Lokal. Vollzähliges Erscheinen
wird erwartet.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen-, und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-
klopfen, Kopfschmerz, Rückenschmerzen,
Appetitmangel, Blähungen, Sodbren-
nen, Aufstoßen, Erbrechen etc. und
siehen oft langsam dahin ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige
Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung gern an Jeder-
mann kostenlos

Conrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

Huste nicht!

Althee Brust-Caramellen
sind ein einfaches aber gutes
Mittel, à 20 Pfg. bei
Anton Heinen, Drog.

Selbstgeglendeter reiner

Bienenhonig

ist zu haben im
Badischen Hof.
Weil der Stadt.

Gärtnerlehrling- Gesuch.

Ein kräftiger, fleißiger Junge
aus anständiger Familie, welcher
die Topfpflanzenkultur und Gemüse-
treiberei gründlich erlernen will,
kann sofort oder später eintreten bei
Gebr. Wolf,
Gärtnerlehrling u. Samenhandlg.

„Nur billig“

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste und geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiner's Malzkaffee hat das feine Kaffee-Aroma, er macht auch als Kaffee-Zusatz den Kaffee nicht nur wohlschmeckender, sondern auch bekömmlicher.

Echt nur in Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke im Handel!

Vereinsbank Wildbad

(eingetr. Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht).

Die jährliche

General-Versammlung

findet am

Sonntag, den 21. Februar 1904,

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zur Sonne hier

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1903.
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1903 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
- 3) Feststellung der Dividende pro 1903.
- 4) Statutenmäßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
- 5) Bericht über die im September v. J. stattgehabte Revision der Bank.
- 6) Beschlussfassung über den vorliegenden Antrag, ein weiteres Mitglied von Calmbach in den Aufsichtsrat zu wählen.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Gewinnberechnung vom Samstag den 13. Febr. bis Sonntag den 21. Febr. ds. J. zur Einsichtnahme in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und ein Ausdruck derselben den Mitgliedern in der G.m.-Versammlung eingehändigt werden wird.
Wildbad, den 10. Februar 1904.

Der Vorstand

Fr. Treiber, C. Böhner, W. Ulmer.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause, König-Karlstr. 96 die Herstellung von

Sodawasser & Limonaden

eingerrichtet habe und empfehle mich unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

Achtungsvollst

Christian Schmid.

Gelegenheits-Kauf.

Eine Partie sehr schöner gefütterter

Sealskin Bett-Vorlagen

per Stück Mark 3.50

hat abzugeben.

Versand gegen Nachnahme.

Karl Kauffmann, Reutlingen.

Schuld- und Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von G. Hofmann.

Anton Heinen's
Echte Malzbonbons
Packet 20 Pfg. sind bei
Husten und Heiserkeit
die Besten
Anton Heinen.

Tagelöhner

für den Umbau des Gasthauses zum Adler werden gesucht.

Anmeldung bis Sonntag Vormittag 10 Uhr bei

Fr. Jungel, Architekt.
Calmbach.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von Morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr

Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Basteibäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Arzt im Hause.

Stenleidendender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

Malz-Extract mit Zucker in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verstopfung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Packet 25 Pfg. Niederlage bei: Hr. Brachhold in Wildbad. Ant. Heinen in Wildbad.

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 12. bis 18. Febr. 1904

Geburten.

15. Februar Härter Jakob Friedrich, Holzhauser in Sprollenhaus, 1 Sohn.

16. Februar Fischer Gottlob Friedrich, Tagelöhner hier, 1 Sohn.

Eheschließungen.

13. Februar Großhans Robert Christian, Fuhrmann hier, und Wildenmann Luise Karoline, hier.

13. Februar Gall Christian Heinrich, Hausmeister hier, und Rothacker Auguste Wilhelmine, in Calmbach.

Aufgebote.

15. Februar Fischer Karl Gustav, Gipsermeister hier, und Holzäpfel Christiane Barbara von Simmozheim.

Bestorbene.

11. Februar Sixt Philipp Friedrich, Kgl. Forstwart in Kollwasser, 49 Jahre alt.

14. Februar Mayer Karl Robert, Sohn des Zimmermanns Karl Robert Mayer hier, 8 Monate alt.

Haben Sie Kinder? Die Wohnungsnot ist gegenwärtig in vielen Städten eine der brennendsten Fragen und seitdem sich einzelne Staatsregierungen veranlaßt sahen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, interessiert sich auch die Allgemeinheit für Wohnungsnot. Derjenige freilich, der gemächlich in seinem eigenen Heim sitzt, aus dem er weder „hinausgesteigert“ noch hinausgedrängt werden kann, der also die „Wohnungsnot“ nur vom Hörensagen kennt, kann sich kaum in die Lage derjenigen Mieter hineinversetzen, die „nirgends warm“ werden, die, wenn sie eben ihre Häuslichkeit wohnlich eingerichtet haben, immer und immer wieder

auf die Wohnungssuche gehen müssen. In den Dörfern, wo eine Wohnungsnot vorhanden, sind die Hausbesitzer eben sehr vorsichtig in der Wahl ihrer Mieter und das kann man ihnen gewissermaßen auch nicht verdenken, denn es gibt Mieter, die nicht gerade fein mit dem Eigentum ihres Wirtes umgehen. Andererseits gehen die Hausbesitzer zum Teil mit ihren Bedingungen wirklich zu weit. Manche wollen „nur ruhige Leute“ als Mieter haben; daß ist ein ganz schöner Gedanke aber ein „bischchen Krach“ gibt's doch überall mal, — das passiert in den feinsten Familien; — andere wieder stellen an den Wohnungsuchenden immer zuerst die Frage: „Haben Sie Kinder?“ — „Wieviel?“ — „Wie alt?“ u. s. w. Ist nun der Mieter mit einer Schar munterer Kinder gesegnet, so hält es von vornherein schwer, eine Wohnung zu erhalten! — „Die Herren Wirte tun mitunter,“ (so klagte neulich ein Mieter) „als ob es eine Schande wäre, ein halbes Duzend

Wahl-Resultat:

Für das ausscheidende Gemeinderatsmitglied Flaschnermeister Gähler erhielten bei der heutigen Gemeinderatsnachwahl Friedrich Brachhold 189, Christoph Treiber 106, Hermann Schmid 10 Stimmen. 3 Stimmen zersplittert. Abgestimmt haben von 614 nur 309.

Kinder zu haben . . . — Du lieber Himmel, wo soll ich denn schließlich mit meinen Kindern bleiben, wenn alle Welt nur an „ruhige, möglichst kinderlose Leute vermieten will!“ Der Ausspruch klingt scherzhaft, aber er wirft doch ein grelles Licht auf die Wohnungsfrage. Allen Familienvätern glückt es ja nicht wie jenem Beamten, der auf die Frage der griechgrämig dreinschauenden Wirtin: „Haben Sie Kinder?“ prompt mit „Nein!“ antwortete; die alte Dame aber verstand „Nein“ und sie soll ein ganz verzweifelttes Gesicht gemacht haben, als unser Mieter mit seinen neun ferngefundenen Lieblingen einzog, von denen keiner ein Freund der Traurigkeit war . . . Daß der Staat jetzt bestrebt ist, der Wohnungsnot abzuhelfen, ist erfreulich, wünschenswert wäre es aber auch, wenn in den Ortschaften, in denen sich die Wohnungsnot bemerkbar macht, gemeinnützige Baugesellschaften gegründet und behördlich unterstützt würden; eine Aufgabe müßte es sein, billige und gesunde Wohnungen auch für die Minderbemittelten herzustellen. Wenn man die sozialen Gegensätze mildern will, so kann man dies zum guten Teil dadurch tun, daß man den unbemittelten Bevölkerungsklassen Gelegenheit gibt, sich in gesunder Wohnung ein dauerndes gemütliches Heim zu schaffen!

Rundschau.

Heilbronn, 19. Febr. Regierungsaffessor Dr. Göbel — Stadtschultheiß von Heilbronn. Die Wahl ist vorüber. Schon wenige Minuten nach 1/8 Uhr verkündete gestern Abend ein elektrisches Transparent der „Nedarzeitung“ über die Allee hin und bis in die Kaiserstraße hinunter das Ergebnis der erwartungsvollen Bürgerschaft — und alsbald folgten auch die Extrablätter und Extraplatate —: Regierungsaffessor Dr. Göbel-Stuttgart ist Sieger geblieben mit 1459 Stimmen; ihm folgte Finanzassessor Dr. Sigel-Stuttgart mit 1120; dann eine breite Pause: Landgerichtsrat Speidel-Heilbronn mit 772, und schließlich noch Landgerichtsrat Smelin-Ravensburg mit nur 262 Stimmen. Auch unser Polizeiamtman Bräuchle hat, obwohl kein Kandidat, zwei Zettel erhalten, keinen einzigen jedoch der Oberbürgermeister a. D. Hegelmaier, für den immer noch einige Parteigänger eine Art Demonstration erhofft hatten. Ueberhaupt: kein einziger Wahlwitz, kein einziges Scherzwort; nur immer die Namen der vier Kandidaten. Mit Ernst und Würde haben die Heilbronner gewählt. Die Wahlbeteiligung ist eine überaus lebhaft gewesene: von 4192 Wahlberechtigten haben 3613, somit 86 Prozent abgestimmt (gegenüber 80 Prozent im Jahre 1884, wo von 3460 Wahlberechtigten 2723 abstimmten, davon 2040 für Hegelmaier). Dr. Göbel wird als Stadtschultheiß auf dem Rathaus einziehen. Er kann es mit dem Bewußtsein tun, der gesamten Bürgerschaft willkommen zu sein.

Heilbronn, 19. Febr. In vergangener Nacht gerieten in Böckingen der 17 Jahre alte Hausbursche Johann Scheu und dessen 19 Jahre alter Bruder Chr. Scheu mit dem verheirateten Wagenwärter Rieger von Böckingen in eine Schlägerei, wobei der Wagenwärter von den Gebrüdern Scheu derart mißhandelt wurde, daß er heute nacht seinen Verletzungen erlag. Beide Täter sind festgenommen.

— Die **Handwerkskammer Reutlingen** erläßt einen Aufruf, nach welchem sie im März d. J. Meisterprüfungen abhält. Die Anmeldungen, zu welchen die Anmeldebogen unentgeltlich vom Bureau der Kammer bezogen werden können, sind bis zum 20. Februar einzusenden. Die Gesellenprüfungen werden im März oder April d. J. abgehalten.

Zimmstadt, 17. Febr. Gestern Mittag wurde der ledige Siebmacher Konrad Frid von Biberach verhaftet. Derselbe ist als Soldat aus einem Stuttgarter Infanterie-Regiment (125) (?) desertiert, und verübte hier viele Schwindeleien.

Tages-Nachrichten.

Essen, 19. Febr. Auf der Krupp'schen Zeche „Hannover“ brennt seit Dienstag das Flöz „Sanibal.“ Die Entstehungursache ist unbekannt.

Berlin, 18. Febr. Die Morgenblätter melden aus Merseburg: Der 12jährige Sohn

eines Bierfahrers erschlug bei einer Neckerei den 10jährigen Sohn eines Photographen mit einem Knüttel.

Berlin, 19. Febr. Die „Tägl. Rundschau“ meldet: In Colin sind dem „Bogtl. Anzeiger“ zufolge in der Volksküche nach der Mahlzeit 30 Personen schwer erkrankt, fünf sind bereits gestorben.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 19. Febr. Nach türkischen Berichten sollen zwei Banden bei Kästendil in türkisches Gebiet eingefallen und zwanzig Komitatschis aus Ostromelien gegen Koslidja (Bezirk Mustafa-Pascha) aufgebrochen sein. Weiter wird gemeldet, daß Bulgarien Waggons und Lokomotiven für Truppentransporte antaufe.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

London, 18. Febr. Der „Lokalanz.“ meldet aus Windhoek: Der Stab des Marine-Expeditionskorps und die Kompagnie Lieb, sowie zwei Geschütze unter Oberleutnant Manzold, welche gestern in Windhoek eingetroffen waren, rückten am Nachmittag in der Richtung nach Gobabis zur Vereinigung mit der Kompagnie Fijchel ab. Für die zahlreichen gänzlich ausgeraubten Farmerfamilien ist Geldunterstützung dringend notwendig. Schnelle Sammlungen in Deutschland können hier großes Elend lindern.

Rußland und Japan.

London, 17. Febr. Nach einem Telegramm der „Saint James Gazette“ aus Kobe bestätigt eine amtliche Bekanntmachung, daß die japanischen Torpedoboote am Sonntag früh einen neuen Angriff gegen Port Arthur unternahmen und ein im Hafen liegendes russisches Wachtschiff sowie ein außerhalb desselben befindliches Schiff mit Torpedos beschossen. Es wird hinzugesagt, daß die japanischen Schiffe sich unbeschädigt zurückzogen.

Newyork, 17. Febr. Eine Depesche aus Tokio berichtet über den neuerlichen Torpedoboots-Angriff auf Port Arthur vom 14. d. M.: Infolge eines großen Schneesturmes erreichten nur zwei japanische Fahrzeuge den Eingang des Hafens, und selbst diese griffen einzeln an. Man glaubt, daß ein Kriegsschiff von einem Torpedo getroffen ist. Der Torpedobootszerstörer Magire kam um drei Uhr morgens an und erhielt heftiges Feuer von den Befestigungen und den feindlichen Wachtschiffen. Er schoß mehrere Torpedos ab, deren Ergebnis unbekannt geblieben ist und unterhielt ein heftiges Feuer auf die Wachtschiffe, bis sich dieselben zurückzogen. Der Torpedobootszerstörer Hayatori traf um fünf Uhr morgens dicht bei dem Eingang zum Hafen ein, traf auf zwei Kriegsschiffe, deren Namen unbekannt sind, und schoß auf eines einen Torpedo ab, der auch explodierte. Admiral Togo berichtet, daß dieser Angriff sicher einen großen moralischen Eindruck auf den Feind gemacht habe.

London, 18. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Hakodate: Der japanische Kreuzer „Tosao“ beschlagnahmte am Dienstag Abend zwei russ. Handelsschiffe, weil sie nicht der Aufforderung der kaiserlichen Verordnung vom 9. Februar, wonach russische Handelsschiffe bis zum 16. Japan verlassen haben müssen, nicht nachgekommen waren.

Köln, 18. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tschempulo vom 17. d. M.: Bei dem Gefecht in Tschempulo sind von der Besatzung des russischen Kreuzers „Warjag“ und des Kanonenbootes „Korejeß“ gefallen und ertrunken 456 Mann, darunter 17 Offiziere. Von den Ueberlebenden, die heute an Bord des französischen Kreuzers „Pascal“ nach Shanghai abgingen, wurden 265 Mann, darunter 15 Offiziere, vom „Pascal“, dem englischen Kreuzer „Talbot“ und dem italienischen Kreuzer „Elba“ gerettet.

Berlin, 18. Febr. Der nach Russisch-Sibirien bestimmte deutsche Dampfer „Emma“ der Firma Jepsen ist nach einer Meldung aus Tokio von einem japanischen Kanonenboot beschlagnahmt worden, wurde aber bald darauf wieder freigegeben. Die Angelegenheit wurde durch die Japaner in durchaus zufriedenstellender und entgegenkommender Weise geregelt, indem sie dem deutschen Konsul ihre Entschuldigung

aus sprachen und den Kommandanten des japanischen Kanonenbootes seines Kommandos enthoben. Die „Emma“ geht nach Tsingtau.

Newyork, 18. Febr. Amerikanische Frauen organisieren eine große Hilfs-Expedition für das Rote Kreuz in Japan. Der Andrang zur Teilnahme ist sehr lebhaft.

Japan ohne Schminke.

Unter dieser Ueberschrift schreibt ein „genauer Kenner ostasiatischer Verhältnisse“, der lange Jahre in Handelstätigkeit im fernen Osten gelebt hat, dem „Berl. Tagebl.“ ein Urteil, das angesichts der jetzt zum Teil hervortretenden Bestrebungen, Japan und die Japaner über Gebühr zu preisen, von ausgleichendem Wert sein dürfte. Es heißt dort:

„Bei der großen Sympathie, der sich Japan anscheinend in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erfreuen hat, ist es vielleicht angebracht, das Inselvolk und die Verhältnisse im fernen Osten durch die Brillengläser der tatsächlichen Verhältnisse anzuschauen und das Inselvolk des Nimbus in etwas zu entkleiden, in welchem es sich hier sonnt.“

Jeder, der einige Zeit im Osten gelebt hat, wird den Japaner im Gegensatz zu dem Chinesen verachten lernen, denn der erstere ist der geborene Betrüger. Der in China ansässige Europäer liebt den Chinesen, der Europäer in Japan haßt den Japaner, und die fremden Kaufleute in Japan würden Bände zu schreiben vermögen über die Unredlichkeit der Bewohner des Landes der aufgehenden Sonne. Diese Unaufrichtigkeit geht soweit, daß sämtliche Firmen und Banken in Japan als Compradores (Kassierer) nur Chinesen beschäftigen, da man mit Japanern zu schlechte Erfahrungen gemacht hat. Bei der Begrüßung, die der Japaner bei der Begrüßung zu machen pflegt, bei dem Zischen mit der Zunge, welches Hochachtung bedeuten soll, beschäftigt ihn nur der Gedanke, wie er sein Gegenüber am besten überzuteilen kann. Die Erfolge Japans im Kriege mit China haben es mit sich gebracht, daß die Eitelkeit schwoll, und bereits vor Ausbruch der Feindseligkeiten mit Rußland war der Chauvinismus derartig hochgeschraubt, daß der Abendländer nur noch geduldet wurde, weil man ihn unter ungezählten Belästigungen nur noch als notwendiges Uebel im Lande ansah.

Ein Sieg Japans würde ein fürchterlicher Schlag für die gesamte weiße Rasse sein! Nicht allein das Prestige Europas im Osten würde eine enorme Einbuße erdulden — auch in den Augen der Chinesen —, sondern ganz besonders würde der Handel darunter zu leiden haben, der bereits heute sich kaum der billigen japanischen Konkurrenz erwehren kann. Trotz der ungünstigen finanziellen Lage Japans hat die Regierung zum Beispiel schon seit Jahren den Nippon-Innen-Kaisha und anderen Schiffahrtsgesellschaften derartig hohe Subsidien gezahlt, daß die konkurrierenden europäischen Dampfer stets mit Verlust fahren mußten und auf dem Handtse, wo auch eine Reihe von deutschen Dampfern Jahr aus Jahr ein mit großen Verlusten arbeitet, ist die den japanischen Schiffen gewährte Reichssubvention so hoch, daß die Dampfer selbst ohne Frachten und Passagiere ihre Unkosten völlig decken.

Wo bleibt da der ehrliche Wettbewerb und wie soll es werden, wenn Japan siegt? Wie wird dann der Europäer in Japan behandelt, da er doch schon jetzt die Rolle eines zweitklassigen Menschen gespielt hat?

Viele gibt es, die Rußland eine Schlappe gönnen, aber man soll weiter schauen, man soll nicht vergessen, daß im Falle eines japanischen Sieges das Inselvolk die Reorganisation des chinesischen Reiches mit seinen 500 Millionen Einwohnern vornehmen wird, und daß nach vielen Jahren, deren Ablauf wir vielleicht nicht erleben werden, ein Ringen um die Existenz zwischen der weißen und der gelben Rasse vor sich gehen muß, das vielleicht zu den größten Ereignissen zu zählen sein wird, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat.“

Gemeinnütziges.

Mal auf flämische Art. Den abgehäuteten und in Stücke geschnittenen Mal lockt man

20 Minuten in Salzwasser, läßt ihn abtropfen und legt ihn auf eine warme Schüssel. Inzwischen vermischt man in einer andern Kasserole etwas Mehl mit Butter, ohne dasselbe zu bräunen, fügt etwas Weißwein und ebensoviel Auflösung von Liebig's Fleischextrakt, ferner Salz, Pfeffer, die üblichen Küchenkräuter, Champignons und einen Löffel Weinessig hinzu und läßt alles eine halbe Stunde still kochen, worauf man in dieser Brühe auch den Kal noch einige Minuten kochen läßt. Dann richtet man den Kal auf einer flachen Schüssel an und gießt die mit drei Eigelb und etwas Butter gebundene Sauce darüber (No Scheldegalin).

Muttermilch. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle auf die große Säuglingssterblichkeit aufmerksam gemacht und auf die Gefahr hingewiesen, die im ersten Lebensjahre künstliche Ernährung selbst bei der größten Sorgfalt mit sich bringt. Diese traurige Tatsache ist auch durchaus erklärlich, wenn man bedenkt, daß jedes Geschöpf anders geartet ist, und die Natur für jedes nur in seiner Weise sorgt. Gerade bei der Milch ist es der Wissenschaft gelungen, diese Unterschiede scharf nachzuweisen. Wenn auch sowohl Frauenmilch wie Kuhmilch Eiweißkörper und Käsestoffe enthalten, so sind diese Stoffe doch sehr verschieden, wofür außer vielen anderen Gründen der Umstand spricht, daß Kuhmilch gänzlich anders gerinnt im Magen des Kindes als die Frauenmilch, welche stets feinflockig und damit für die Verdauung ungleich günstiger bleibt. Auch die mannigfachen Arten von Salzen, die der kindliche Körper zu seinem Aufbau braucht, finden sich in kleinsten, oft kaum nachweisbaren Mengen allein in der ihm gebührenden Muttermilch und können niemals künstlich ersetzt werden. Es tritt daher auch die englische Krankheit, die so gefürchtete Störung im Knochenwachstum, hauptsächlich bei den Flaschenkindern auf und nur sehr selten bei jenen, welchen der natürliche Ernährungs- und Lebensquell nicht entzogen war. Das Kind ist eben nach seiner Geburt noch leineswegs imstande, ohne die Mutter zu leben, es ist vielmehr in jeder Beziehung vollkommen zu seiner Fortbildung auf sie angewiesen, und welche Mutter nicht diese Erkenntnis sich eigen

macht, die sündigt schwer nicht nur an sich selbst, sondern auch an ihren Nachkommen.

Humoristisches.

Doppelsinnig. „Warum trägst Du immer kurze Hosen, Sepp?“ — „Aus Ersparnis. Trag ich sie lang, trag ich sie kurz; trag ich sie kurz, trag ich sie lang!“

Raffiniert. „Was höre ich, Sie haben die verwitwete Gutsbesitzerin geheiratet?“ — „Ja, ich habe sie aus dem Teich gezogen — und da — — —“ — „Aus dem Teich? . . . Aber früher war doch gar kein Teich bei dem Gut?“ — „Allerdings — (seufzend) sie hat ihn eigens dazu graben lassen!“

Entgegenkommend. „. . . Ich will meine älteste Tochter zuerst verheiraten, Sie aber wollen die jüngste haben — also ist nichts zu machen!“ — „Nun, vielleicht einigen wir uns auf die mittlere!“

Dann allerdings. A.: „Nun, wie geht es dir immer?“ — B.: „Schlecht! Seit der letzten Redoute kann ich keine Nacht mehr ruhig schlafen!“ — A.: „Du hast dich wohl in jemand verliebt?“ — B.: „Das nicht, aber das Bett verfehlt!“

Reklameteil.

Hafer. Bei der Frühjahrsdüngung zu Hafer wird meistens immer noch zu einseitig vorgegangen, indem zu wenig Gewicht auf die Zufuhr von Kali gelegt wird, und doch ist sowohl für die Erhaltung der Bodenkraft gerade bei Hafer die Versorgung des Bodens mit allen Nährstoffen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Für die nützbringende Wirkung einer passenden Volldüngung dienen nachstehende Beispiele.

Gutsbesitzer Dehlßen in Dogelrod-Hessen erntete von seinem ungedüngten Acker pro Hektar 1660 kg Hafer und 2560 kg Stroh, durch eine Düngung von 800 kg Thomasmehl und 200 kg Chilisalpeter stellte sich die Ernte auf 2260 kg Korn und 3150 kg Stroh. Der Wert dieses Mehrertrages gegen ungedüngt von 105,25 Mk. war nur um 26,50 Mk. höher als der für Thomasmehl und Chilisalpeter gemachte Kostenaufwand. Eine Zugabe von 800 kg Kainit zu vorgenannter Düngung steigerte den Ertrag pro

Hektar auf 3250 kg Korn und 4130 kg Stroh mit einem Wert der Mehrernte von 276,25 Mk. Die Kosten für das billige Kalisalz erhöhten die Gesamtunkosten der Düngung nur um 16 Mk., brachten dafür aber einen Reingewinn von 181,75 Mk. Auf einem württembergischen Boden wandte Herr Joh. Fuchs, Lindenbauer in Böhmenkirch, Superphosphat und Chilisalpeter zu Hafer an und erntete dadurch 800 kg Korn und 750 kg Stroh mehr als auf einer ungedüngten Fläche. Nach Abrechnung der Unkosten hierfür blieben ihm noch rund 41 Mk. Reinertrag. Fügt er dem Superphosphat und Chilisalpeter aber noch 800 kg Kainit pro Hektar bei, so betrug die Mehrernte 1700 kg Korn und 2450 kg Stroh und der Reingewinn rund 193 Mk., also im ersten Falle ein Reingewinn ohne Kali von 26,50 Mk., mit Kali von 181,75 Mk., im zweiten Falle ohne Kali 41 Mk., mit Kali 193 Mk. Es ist also augenscheinlich, daß gerade unseren süddeutschen Böden eine Kalidüngung noch sehr Not tut.

Rätselecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 18.

Mitgift.

Vergrößerungsrätsel.

Beim Handwerk, bei der Kunst wird meine Form verwandt,
Sogar die Näherin muß bei des Kleides Falten Mich breit wie schmal, wie kurz und lang gestalten,
Auch weil ich schreckensvoll in eines Gottes Hand.
Häng einen Laut jetzt an: O, nimm dich wohl in Acht,
Denn wo ich herrsche, gibts nicht selten blut'ge Köpfe,
Und niemand achtet mitleidsvoll der armen Tröpfe,
Die ungestümen Sinns geprüft der Fäuste Macht!
Noch eine Letter mehr: Freund, fürchte meinen Zahn.
Bin ich auch selten noch im deutschen Wald zu sehen;
Mit Ruhm gekrönt wird da der Waidmann stehen,
Der mutig seinen Meisteschuß an mir getan!
Auflösung folgt in Nummer 24.

Das Entelkind.

Von G. Struder.

(31)

Nachdruck verboten.

„Nun wird es mir aber zu bunt mit Deinen Fragen,“ erwiderte Irma in unbeschreiblicher Verwirrung, „und um mich denselben zu entziehen, laufe ich jetzt einfach fort. Schlafe wohl und bessere Dich, Du guter, böser Großpapa.“

Einen raschen Kuß drückte sie auf seine Wange, und dann eilte sie hinaus, während Neubert ihr mit einem äußerst vergnügten Lächeln nachschaute. Als auch er bald nachher sich nach seinem Schlafzimmer begab, sah er so zufrieden und entschlossen aus, als wäre er in einer wichtigen Angelegenheit vollständig mit sich einig geworden.

Punkt acht Uhr fand sich am anderen Morgen der Graf in der Neubertschen Wohnung ein. Gemeinsam wurde das Frühstück eingenommen, während dem Irma durch ihre außerordentliche Verwirrung und Verlegenheit alle Augenblicke die Aufmerksamkeit ihres Großvaters erregte. Auf die Fragen und Bemerkungen des Grafen gab sie nur ganz kurze und befangene Antworten, und wenn dann ihr Großvater sie erstaunt anblickte, errötete sie jedesmal, als wäre sie soeben auf einem recht schlimmen Vergehen ertappt worden.

„Was hast Du nur diesen Morgen?“ meinte er zuletzt scherzend. „Du bist ja ganz miserabel aufgelegt, gerade als ob Du die ganze Nacht kein Auge zugeht hättest? Und dabei glühen Deine Wangen wie im Fieber, soll ich vielleicht den Arzt rufen lassen?“

„Mir fehlt durchaus nichts,“ stammelte Irma. „Ich finde es nur so ungewöhnlich heiß im Zimmer, und die Herren werden es mir daher nicht verübeln, wenn ich mich auf eine Weile an die frische Luft begeben.“

„Dieselbe wird Dir jedenfalls nichts schaden, liebes Kind,“ versetzte Neubert härtlich. „Geh

also nur immerhin im Garten spazieren, der Graf und ich werden uns inzwischen ein wenig von unseren Geschäften unterhalten.“

„So, Herr Graf,“ fuhr er nach Irma's Entfernung fort, „jetzt sind wir allein und nun können wir in aller Ruhe unsere Angelegenheiten besprechen. Sind Sie noch immer bereit und entschlossen, eine Stelle bei mir anzunehmen?“

„Gewiß, Herr Neubert, sagen Sie mir nur, worin meine Obliegenheiten bestehen sollen.“

„Ich hatte vor, Sie zu meinem Sekretär zu machen. Sie müßten einen genauen Einblick in mein ganzes Vermögen gewinnen und dasselbe allmählich ganz selbständig verwalten lernen, und Sie müßten sich insbesondere eifrig mit der Frage beschäftigen, wie ich aus demselben bei voller Sicherheit mehr Prozente heraus schlagen könnte. Gegenwärtig bringt mir mein Geld durchweg nicht mehr als 3 Prozent ein, bei richtiger Spekulation wären sicher aber auch vier und selbst fünf Prozent zu gewinnen. Das wäre ein ganz hübsches Plus, welches es mir auch ermöglichen würde, mir den Luxus eines Privatsekretärs zu gestatten. Glauben Sie, daß diese Tätigkeit Ihnen auf die Dauer konvenieren würde?“

„Ich könnte mir sogar kaum eine angenehmere denken, denn es wird mir ja auf diese Weise eine vortreffliche Gelegenheit geboten, um Ihnen zu beweisen, was ich leisten kann. Selbstverständlich rechne ich darauf, daß Sie mir in erster Zeit mit Ihrer Erfahrung und Ihrem Rate zur Seite stehen werden.“

„Das ist natürlich unbedingt notwendig, um so mehr, als mein Vermögen sich noch fast ganz in Amerika befindet, und allein die Art und Weise, wie ich mir dasselbe am besten mit möglichst wenig Verlust nach Deutschland schaffen lasse, wohl überlegt sein will. Doch der erste Punkt unserer Unterhandlungen ist bereits so gut wie erledigt und wir kommen jetzt zum zweiten, der Ihre Gehaltsansprüche betrifft. Wären Sie damit zufrieden, wenn ich Ihnen

anfangs zunächst 250 Mark pro Monat bezahlen würde?“

„Ich hatte allerdings auf mehr gerechnet,“ erwiderte offenherzig der Graf. „Ich für meine Person würde ja wohl, zumal da ich auch noch etwas zuzusetzen habe, mit jenem Gehalte ganz gut auskommen, aber wenn man sich ein Heim zu gründen beabsichtigt, so sind 250 Mark pro Monat doch etwas wenig. Nehmen Sie mir diese freimütige Bemerkung nicht übel, Herr Neubert.“

„Was, Sie wollen heiraten, Herr Graf?“ fragte Neubert erstaunt. „Und darf man vielleicht wissen, wer die Glückliche ist, die Sie heimzuführen gedenken? Denn glücklich mag dieselbe zweifellos genannt werden, da sie, obwohl Ihren Worten nach zu schließen kein Vermögen bei ihr vorhanden ist, von einem Grafen Lindenberg zur Frau begehrt wird.“

„Noch weit glücklicher wäre erst der Graf Lindenberg zu nennen, wenn er erst die feste Einwilligung seiner Auserwählten hätte,“ seufzte Robert. „Bis jetzt habe ich nur die Hoffnung, diese Einwilligung später einmal zu erlangen.“

„Sm, hm, das ist ja eine eigentümliche Geschichte! Und weshalb weigert sich eigentlich Ihre Auserwählte, Ihrem Antrage jetzt schon Folge zu leisten?“

„Weil sie einen nahen Verwandten hat, den sie nicht verlassen will, und weil sie erklärt hat, niemals ohne dessen ausdrückliche Zustimmung heiraten zu wollen.“

„So, so! Und haben Sie denn diesen Verwandten noch niemals gefragt, wie er über jenes Heiratsprojekt denkt?“

„Wie könnte ich das!“ entfuhr es Robert, der bei diesem Verhör immer verlegener geworden war. „Erst muß ich eine sichere Stellung besitzen und gezeigt haben, daß ich nicht ganz ohne Fähigkeiten bin, ehe ich bei jenem Verwandten um die Hand des jungen Mädchens anhalten kann.“

(Fortsetzung folgt.)